

Predigt (Lätare 2009):

von Heike Iber (Pfrn. i.E.)

Gnade sei mit euch von Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen.

Mitten in der Passionszeit erfahren wir den Ruf: Freue dich! Die schwere Zeit im Kirchenjahr, die an das Leiden und an den Tod Jesu in besonderer Weise erinnert, wird heute bewusst unterbrochen. Der Predigttext erzählt davon, warum unser Blick auch mitten in der Passionszeit, schon freudig und gelöst sein darf.

Einige Griechen waren nach Jerusalem gekommen, um Pessach in den heiligen Mauern zu feiern. Diese wenden sich nun Philippus zu und bitten ihn, doch endlich Jesus einmal treffen zu können. Er sei doch wie sie in der Stadt. Jetzt wäre die Gelegenheit günstig.

Jesus wird diese Bitte angetragen. Doch Jesus stimmt nicht einfach zu oder lehnt sie ab. Er antwortet anders. Die Menschen wollen ihn sehen. Doch Jesus macht ihn deutlich: allein mit dem Sehen ist es nicht getan. Um ihn wirklich zu sehen - um Jesus wirklich zu erkennen, muss man erfahren, was mit ihm passiert. So heißt es bei Joh:

„Jesus antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Jesus macht hier deutlich: Die Zeit ist reif, dass die Menschen endlich erfahren sollen, wer er denn sei. Die aufkommenden Fragen, das Verwundern, dass dieser Mensch nach Jerusalem geht, wo seine Gefangennahme dort sehr wahrscheinlich ist, dies alles soll ihnen erklärt werden.

Jesus geht ganz bewusst diesen Weg. Kurz vor dem heutigen Predigtabschnitt wird davon berichtet, wie er in die Stadt auf dem Berge – in Jerusalem – einzieht.

Sein Weg in Jerusalem führt mitten in seine Verurteilung und seinen Tod am Kreuz.

Aber er weiß, dass Gott ihm nicht im Tod lassen wird. Er wird Jesus zu ihm holen.

Jesus macht es in dem Bild vom Weizenkorn deutlich: Wie ein Korn in die Erde fällt und sich verändert, so wird er sich selbst verändern. So wie das Korn in der Erde stirbt, damit aus ihm viel Frucht kommen kann, so stirbt auch Jesus und wird in das ewige Leben eingehen.

In diesem kleinen Bild wird deutlich: beim Leiden und Sterben Jesu bleibt es nicht – er wird erhöht werden. Und durch seine Auferstehung wird Gewaltiges bewegt. Das kleine Korn vergeht, aber eine große starke grüne Pflanze geht daraus hervor. Etwas Gewaltiges ist geschehen. Der irdische Jesus wird nicht mehr sein, aber der Tote wird auferweckt und geht ein zum ewigen Leben.

Diese Nachricht war ansteckend. Viele Menschen begannen zu glauben. Diese Geschehnisse waren gewaltig. Diese Geschehnisse waren vielleicht auch erschreckend – denn hier passierten auf einmal Dinge, die alles auf den Kopf stellten. Ein Toter wurde auferweckt. Die Grundfesten der Welt waren

erschüttert. Dennoch diese Nachricht war und ist eine frohe Botschaft und trägt bis heute viele Früchte. Denn der Tote wurde nicht zum Untoten, sondern fand seinen Platz bei Gott.

Auch wir hier sind Früchte dieses Weizenkorns. Wir gehören zur christlichen Gemeinde. Auch wir gehören zu Christus. Auch für uns ist dieses Gewaltige geschehen. Auch wir haben unseren Platz an der Gottes Seite.

Doch Jesus von Nazareth möchte den Menschen noch weiteres mitteilen. Im Predigttext heißt es: *„Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird es erhalten zum ewigen Leben.“*

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren. Was für ein Satz. Welche Aussage. Ja, ich liebe mein Leben. Was heißt das für mich? Wenn ich zu sehr liebe, dann verliere ich das Liebgewonnene automatisch? Nur wenn ich mein Leben ablehne, dann erst ist es überhaupt möglich, dass ich in das ewige Leben eingehen werde?

Doch das ist hier nicht gemeint. Das wird deutlich, wenn man mehr als diesen kleinen Abschnitt im Blick hat. Diese Worte erklären sich nur, wenn sie mit dem Blick auf das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu zusammen gesehen werden.

Jesus geht bewusst in die Stadt, die ihn hinrichten wird. Er verzichtet auf Gewalt. Er widersetzt sich nicht. Wir erkennen in der Gewalt, das ihm andere antun, dass zum himmelschreiende Unrecht, dass immer von Gewalt ausgeht. Der Gottessohn liefert sich seinen Häschern bewusst aus. Er wird zum Opfer. Er lässt sich zum Opfer machen. Stumm lässt er es mit sich geschehen. So lässt Gott es mit sich geschehen. Hier wird deutlich, Gottes Liebe ist bereit zu dulden und auszuhalten. In dem Geschehen am Kreuz stellt Gott sich auf die Seite der Schwachen. Darin ist zu erkennen: die Welt ist nicht wie Gott sie eigentlich möchte. Nicht nur Liebe und Rücksicht herrscht zwischen den Menschen, sondern gewalttätige Machtausübung. In Jesu stummen Leiden am Kreuz steckt somit eigentlich ein ohrenbetäubender Aufschrei Gottes über die Ungerechtigkeit in der Welt. Es ist zugleich der Schrei ungezählter Menschen, die im Laufe der Zeit, die gestern, heute und morgen, leiden- unter den Verhältnissen – unter anderen Menschen.

Gerade gegen die Struktur von Gewalt will Joh angehen. Er macht mit dem Satz deutlich: Wer sein eigenes Leben zu sehr liebt, der wird es verlieren, denn vor Gott zählt es nicht. Wer zu sehr um sich selbst bemüht ist, wer keine Rücksicht auf andere nimmt, auf den wird Gott auch keine Rücksicht nehmen. Er bittet mit seinen Worten und mit seinem Erleiden am Kreuz: dient nicht nur euch selbst, sondern dient auch dem anderen Menschen.

Ich muss mich nicht immer und überall behaupten. Anerkennung und Respekt sind wichtig – für jeden Menschen. Doch Anerkennung und Respekt erlange ich nicht durch Ruhm und Auszeichnungen. Ich

bin nicht wertvoll, weil ein anderer weniger wert ist. Genau dieser Kreislauf soll durchbrochen werden. Ich erfahre Anerkennung von anderen allein deshalb, weil ich ihnen als wahrer Menschen – mit Schwächen und Stärken – zur Seite stehe. Ich zolle anderen Respekt, nicht weil sie mich durch ihre Ausstrahlung, ihr souveränes Auftreten beeindruckt, sondern weil ich sie Menschen – mit Stärken, aber auch mit Schwächen ernst nehme. Für Gott bin ich ein wertvoller Mensch, dass er mich anerkennt – auch wenn die Arbeitstelle dann doch jemand anderes bekommen hat, auch wenn meine vermeintliche Traumfrau sich in jemand anderes verliebt hat. Dies alles schmerzt und ist schwer zu verstehen, aber dennoch ist sicher: bei Gott bin ich hoch angesehen.

Einige Griechen kommen zu Jesus. Sie erfahren etwas Gewaltiges:

Nämlich, dass wir durch Jesus Christus Gott erkennen. Gottes Unverfügbarkeit lichtet sich etwas, weil er sich in seinem Sohn zu erkennen gibt. Er begegnet uns mit Liebe. Das drückt sich darin aus, dass er den Tod überwindet, damit wir nicht verloren gehen - weder jetzt noch im Tod.

Das hat etwas Tröstliches. Nicht mit dem Tod ist alles verloren. Der Tod hat gegenüber Gott keinen Bestand.

Für die Angehörigen von Frau Irmgard Troge mag dies in ihrer Trauer und ihrem Schmerz auch ein Trost sein. Ihre Mutter und Schwiegermutter ist ihnen nun verloren gegangen. Dieser Verlust schmerzt. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass die Verstorbene eingegangen ist in das ewige Leben bei Gott.

Da kommen einige Griechen zu den Jüngern von Jesus und stellen einfach nur die Frage, ob sie denn vielleicht einmal Jesus treffen könnten. Sie würden doch so gerne einmal diesen besonderen Mensch treffen, der so von sich reden macht. Und was erfahren sie von Jesus selber? Gewaltiges - alles Bisherige war nichts, gegen das was noch geschehen wird: Gott wird Jesus verherrlichen. Er wird ihn zu sich nehmen, so wie er alle Menschen im Tod in das ewige Leben eingehen lässt. Gerade weil er uns aus Liebe das Leben schenkt, will er uns auch nicht an den Tod verlieren.

„Wenn das Weizenkorn erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Jesus Christus will für uns viel Frucht bringen. Uns soll deutlich werden, dass Gottes Liebe nicht will, dass wir unterdrückt oder klein gemacht werden. Der Kreislauf der rücksichtslosen Machtausübung soll durchbrochen werden. Niemand soll sich arrogant und herablassend über andere erheben. Das ist es nicht, was Gott wohl gefällt, denn ihm ist jeder wichtig. So wichtig, dass wir Menschen weder hier im irdischen Leben noch im Tod verloren gehen sollen.

Und das ist auch mitten in der Passionszeit ein guter Grund, sich zu freuen. Amen.

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all eure Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*